

Wertinger Zeitung vom 7.10.2002

Eine amüsante Gesellschaftssatire

Erfolgreiche Premiere der "Bettleroper" von John Gay im Stadeltheater Lauingen

Von unserem Mitarbeiter Erich Pawlu

Wer „Bettleroper“ hört, denkt an die „Dreigroschenoper“. Denn John Gays Singspiel „The Beggar's Opera“ aus dem Jahre 1728 ist in Deutschland vor allem durch Bertolt Brechts Bearbeitung bekannt geworden. Dass das Lauinger Stadeltheater auf die ursprüngliche Fassung der Gaunerkomödie zurückgreift, ist deshalb auch literaturhistorisch verdienstvoll. Denn die Inszenierung Leo Schmitts beweist, dass Brecht 1928 mit seiner Adaption leichtes Spiel hatte. Schon für John Gay war die moralische Attitüde ein Merkmal der Unmoral, schon in seinem Stück wird die Handlung durch Kommentare eines beobachtenden Lords verfremdend unterbrochen, schon hier verfließen Spiel und Realität. Und offenbar fand das Publikum schon im 18. Jahrhundert Gefallen daran, sich von den Schauspielern immer wieder direkt ansprechen oder ansingen zu lassen. Auch ohne Kenntnis der antibürgerlichen „Dreigroschenoper“-Attacken Brechts ist zu begreifen, dass John Gays Musical-Vorläufer nicht nur Händels Opern parodiert, sondern eine erstaunlich frühe Satire auf gesellschaftliche Verkommenheit darstellt.

Kein historisches Dokument

Das gibt dem Stück seine Aktualität. Leo Schmitt muss weder Text noch Schauplatz aktualisieren. Die Anspielungen auf bundesrepublikanische Schmiergeldaffären stellen sich von selbst ein. Der anhaltende Schlussbeifall des Premierenpublikums honorierte gewiss auch die Tatsache, dass auf den Brettern des Stadeltheaters kein historisches Dokument, sondern eine lebendige „Comédie Humaine“ zu sehen war. Zu den zeitgemäßen Elementen der Handlung passt die zeitgenössische Musik von Meinrad Schmitt. Er hat die eingestreuten Verse der übersetzten Originalfassung von „The Beggar's Opera“ liedhaft, aber unter Nutzung moderner Kompositionsprinzipien vertont. Diese Herausforderung bestehen die Musiker (Eva Horner, Hartmut Winter, Julia Winter, Kathrin Graf, Silke Feistle, Barbara Lienert, Sabine Bergbreiter, Gotthard Lienert, Heike Maier, Michael Manßhart, Annemarie Winter und Isabel Förg) sowie das Laienensemble des Stadeltheaters mit Bravour. Das ist umso erstaunlicher, als die begleitende Live-Musik die vorzutragende Grundmelodie des jeweiligen Songs nicht harmonisierend stützt, sondern kontrastiert und ironisch kommentiert. Zu musikalischen Höhepunkten wurden vor allem die Gruppenauftritte singender leichter Mädchen, die lyrisch kundtun, was für prosaische Ziele sie mit dem Mittel der Gelegenheitsliebe verfolgen. Und im stürmisch beklatschten Chorsangesfroher Banditen profilierte sich in besonderer Weise Hans-Jürgen Neubauer mit seiner professionell geschulten Stimme.

Hoch motiviertes Ensemble

Auch diesmal hat Leo Schmitt jenes Mirakel vollbracht, das die Aufführungen der Stadeltheater-Truppe kennzeichnet: Hoch motiviert stellt sich das Laienensemble den Schwierigkeiten eines keineswegs leichten Stücks. Vor einfallsreichen Bühnenbildern (Leo Schmitt) und in phantasievollen, zugleich aber stilsicheren Kostümen (Elisabeth Mayr, Doris Haslinger) erhält die unschöne Geschichte vom Triumph der Unmoral eine ästhetische Verkleidung. Dass die Personen zumeist durchtriebene Egoisten sind, wirkt beispielsweise schon deshalb amüsant, weil weibliche Figuren die geringe Tiefe ihrer Gefühlswelt mit tiefen Dekolletés ausgleichen.

Viel Kurioses ist zu bestaunen: Peachum (Dieter Streubel) verwaltet die gestohlenen Gegenstände mit bürgerlicher Akribie, Mrs. Peachum (Patricia Laube) stellt ihre realistischen Vorstellungen vom Segen guter Geschäfte bei der Annäherung des sensibel-schlanken Dichters Filch (Norbert Dollansky) zurück, Lockit (Gerhard Winkler) ist ein wichtiger Mosaikstein im Bild von einer Gesellschaft, die gut lebt, weil sie betrügt. Temperamentvoll empfinden und spielen

Polly und Lucy (Anja Baumann und Christina Reinbold) bei der Annäherung von Macheath alle Gefühlsvarianten zwischen Selbstaufgabe und Mordlust. Dieser Macheath (Andy Straub) ist ein Tausendsassa, der zwischen Lotterbett und Galgen überall zu Hause ist. Lord Goldfoot (Leonhard Menz) thront als Kunstmäzen während der drei Akte auf der Bühne und ist damit ein stets präsenter Deus ex machina, der nach Belieben Spiel in Wirklichkeit und Wirklichkeit in Spiel verwandeln kann.

Seichte Sitten

Die seichten Sitten der Frauen verdeutlichen auf sehr individuelle Weise Christine Gollmann, Heike Lederer, Nicole Sack, Monika Bandow, Elke Friedl und Anika Kornmayer. Das Mannsvolk, das über die Wirkung von Gewalt und Korruption Bescheid weiß, verkörpern Robert Büller, Christoph Müller, Helmut Wittmann, Otto Killensberger, Hans-Jürgen Neubauer, Martin Lodner und - in der Rolle des Schankkellners - - Shanker Pritwani. Die Polizei (Hans-Werner Maldoff und Karl-Heinz Hechelmann) beschränkt sich auf Restformen der Exekutive, indem sie Banditen abführt.

Mit seinem Esprit und seiner Kurzweiligkeit, aber auch mit seiner tieferen Bedeutung kündigt das zweieinhalbstündige Spiel dem Stadeltheater eine weitere erfolgreiche Saison an. Diesen Erfolg wünschte dem Ensemble auch abschließend Bürgermeister Georg Barfuß. Mit einer Geldspende und mit Worten der Anerkennung drückte er seine Freude darüber aus, dass Lauingen eine so profilierte Spielstätte besitzt.